



Abend -

Zeitung.

199.

Mittwoch, am 20. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Eb. Hell.)

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Zwei Monden waren seit jenem Tage vergangen. In einer waldigen Berggegend Arragons, unweit Kataloniens Grenze, ergöhte sich eine fröhliche Jägerschar im Forst, der das Schloß Verida, den einsamen, halbverfallenen Nittersitz der Astorgas umgab, während Andere, bereits mit reicher Beute beladen, über die morsche Zugbrücke heimzogen. Der Abend begann die Glut des Tages abzukühlen, ein erfrischendes Lüftchen rauschte in den Bäumen, drum zogen sich, des Waidwerkes überdrüssig, die Gebieter des Juges zurück, einen anmuthigeren Heimweg wählend, der längs eines klaren Sees hinging, aus dessen Spiegel Schloß, Hügel, Felsen und Bäume zauberisch hervorleuchteten. Es waren die Brüder Astorgas, die, in ernstes Gespräch vertieft, nebeneinander herzogen; wohl funfzig Schritte hinter ihnen zeigte sich die anmuthige Gestalt einer Reiterin, die mit Leichtigkeit und Kraft ihren wilden Andalusier lenkte, während doch ihre umwölkte Stirn, ihr düsteres Auge zeigte, daß die wüste Jagdlust ihr keine Freude gewährt hatte. Schwarz war das Gewand, das den stolzen Gliederbau umschloß, schwarz das Barett, dessen Federn bis zu ihren Schultern herabwallten, und der Schleier, der im Abendwinde flatterte. Es war Donna Clara; ihr zur Seite ritt der schöne Graf von Monterey, der vergebens alle Künste ritterlicher Galanterie aufbot,

den ernstestn Zügen ein gütig Lächeln abzugewinnen. In einiger Ferne folgten ihre Besen.

Dieser Tag — unterbrach endlich Monterey ein langes Stillschweigen — schließt die Reihe der glücklichsten Stunden meines Lebens, mir werden sie stets unvergeßlich bleiben. Darf ich hoffen, daß ich auch Euch, Donna Astorgas! einst daran erinnern kann? daß ich bei meiner Rückkehr dieß schöne Antlitz heiterer wiederfinde?

Das möchte ich Euch nicht verbürgen, Graf! — antwortete die Jungfrau mit sprödem Ernst — Die glückliche Jugend schmückt Heiterkeit, bei mir wäre sie frevelnder Leichtsinns. Kaum war des Oheims Gruft geschlossen, noch verhüllte mich der Trauerflor, da stand ich an des Vaters Bahre, des lang' entbehrt, heiß geliebten Vaters! — Sie wandte sich ab und die Anstrengung, mit der sie ihren Thränen wehrte, trieb eine fieberhafte Röthe auf ihre Wangen.

Die Zeit hat Balsam! — versuchte der Graf zu trösten; aber heftig wandte sich Clara wieder gegen ihn und bat:

O, verschont mich mit diesem Troste! Es ist ein so erniedrigendes Gefühl, zu denken, daß wir Menschen endlich Alles verschmerzen, daß wir also an nichts wahrhaft hängen. Nein, Monterey! mein Schmerz ist mein einziger Freund, raubt ihn mir die Zeit, so liegt ein todt's Nichts vor mir, viel schlimmer als ein Grab. Doch — wozu dieß Gespräch?